

Heinz Bielefeldt

## Kapitel 13: Zum ersten Mal leuchten Chanukka-Kerzen



Beim Totengedächtnis während der Chanukka-Festwoche leuchteten am 10. Dezember 2007 acht Kerzen vor der Gedenktafel für Michel D. Ernst auf einem neunarmigen Lichtständer. Der neunte Halter dient als Platz für den „Diener“ (hebr. Schamasch) - für eine zusätzliche Kerze, mit der die Chanukka-Lichter angezündet werden. Herrn Dr. Egon Swalve (+) ist die Anregung zu verdanken, einen Chanukka-Leuchter zu besorgen und bei der alljährlichen Gedenkfeier für Michel Ernst zum Strahlen zu bringen.



Der Artikel von Adi Zantis in der Lokalpresse fasst die Feier zusammen, als deren Höhepunkt die Zeremonie empfunden wurde, bei der nach Segensworten Rabbi Jaron Engelmayer mit dem Schamasch die acht Kerzen anzündete. Als sie zum ersten Mal aufleuchteten, spendeten sie ihr Licht zugleich als Gedenken an Egon Swalve, der am 27. Juli d.J. gestorben war.

# Geistiges Band zu den Freunden geflochten

**Gedächtnisfeier für gefallenen jüdischen US-Soldaten Michel David Ernst. Adoption der Grabstätte hat laut Pfarrer Cervigne in Aldenhoven einiges „losgetreten“. Eindrucksvolle persönliche Statements von drei Konfirmanden.**

VON UNSEREM MITARBEITER  
ADI ZANTIS

**ALDENHOVEN.** Der Aufruf „Gegen das Vergessen – Nie wieder Krieg“ von der evangelischen Gemeinde Aldenhoven und der Geschichtswerkstatt „Spurensuche“ hat ein dauerhaftes Zeichen des Friedens gesetzt. Durch die Adoption der Grabstätte des jüdischen US-Soldaten Michel David Ernst auf dem holländischen US-Friedhof Margraten ist laut Pfarrer Charles Cervigne „vieles bei uns losgetreten worden“. Mit einem Erinnerungsbild in der evangelischen Kirche ist der junge US-Soldat „zu einem guten Freund geworden“.

In der Gedächtnisfeier im evangelischen Gemeindezentrum war nach Darstellung von Cervigne „vieles in Erinnerung gebracht worden, was es an Gewalttaten gegen jüdische Mitbürger gegeben hat“. Für den Pfarrer hat sich durch die Geschehnisse um den auf tragische Weise in den letzten Kriegsmontaten ums Leben gekommenen US-Soldaten Michel David Ernst „ein geistiges Band zu Freunden in Holland und den Angehörigen und Veteranen in den USA geflochten“. Das Andenken soll mit dem Besuch der Grabstätte in Margraten durch die Konfirmanden und den fortwährenden Kontakt bewahrt bleiben.

Dieses Bemühen im Geist der Freundschaft dokumentierten eindrucksvoll persönliche Statements der Konfirmanden Marc Derbort, Daniel Lohmann und Jacob Cervigne sowie der Bergleute Günther Schorn und Wilhelm Goebel. Joost Claassens vom holländischen Kontaktkreis würdigte das persönliche Engagement des US-Veteranen Billy Melander, der sich in Amerika mit seiner „Kleinen Bruderschaft“ des 115. Infanterieregiments im Kontakt mit Freunden in Aldenhoven und Holland wertvolle Verdienste um die Aufarbeitung der jüngsten Geschichte erworben hat.



Junge Konfirmanden bekundeten unter dem Bild des jüdischen US-Soldaten Michel David Ernst in der Aldenhovener Gedächtnisfeier „gegen das Vergessen“ ihre persönlichen Eindrücke.  
Foto: Zantis

Laut Joost Claassens finde man auf dem US-Friedhof „ein Gespür für die Seelen der Gefallenen“, in dem „eine Botschaft für den Frieden auch durch Michel Ernst weiter lebt“.

Als Sprecher der „Spurensucher“ zitierte Heinz Bielefeldt aus einem Brief von Billy Melander: „Nun spüren wir, dass Michel in Frieden ruht. Er weiß um die vielen Freunde, die das Gedenken an sein tragisches Lebensschicksal alljährlich bei einer besonderen Feier in Aldenhoven wachhalten. Er schaut herab auf Euch alle und weiß, dass sein Opfer nicht vergeblich war.“

Die musikalische Gestaltung der Feier oblag Marianne Verboom-Deliege und Markus Flecken, die das jüdische Chanukka-Fest auf-

griffen. Der Aachener Rabbiner Jaron Engelmayr wertete beim Entzünden des Chanukka-Leuchters „das Wunder der Kerzen“ als „Zeichen, mit dem der Geist der Freundschaft überdauern kann“. Vorgetragen von Renate Trunzler war auch das Friedensgebet einer Kameraden-Witwe empfindsam und ergreifend.

In der „bewegende Feierstunde“ sah Bürgermeister Lothar Tertel „ein Treffen“, in dem „Geschehnisse und Menschen aus der Vergangenheit nach über 60 Jahren wieder ein Gesicht bekommen haben“. Mit einer Informationstafel auf dem jüdischen Friedhof in Aldenhoven will die Gemeinde an die jüdischen Mitbürger erinnern, die seit dem 13. Jahrhundert bis in die Neuzeit hier gelebt haben.

**Bilder erzählen von der Gedenkfeier**





